

Lieber Bernd Fabritius, liebe Vorstandsmitglieder der BdV, liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Minderheiten,

die Entscheidung des BdV Vorstandes mir die Ehrenplakette für das Jahr 2022 zu überreichen, habe ich mit großer Ehre und Freude zur Kenntnis genommen. In dem Schreiben an Dich, lieber Bernd, habe ich schon geschrieben, dass „die Auszeichnung, die mir als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Minderheiten in der FUEN (...) verliehen wurde, verstehe ich als Anerkennung, sowohl für meine langjährige Tätigkeit als Vertreter der deutschen Minderheiten, als auch als Ehrung der Arbeit von Tausenden ehrenamtlichen Aktivisten der deutschen Volksgruppen in vielen Ländern Europas und Zentralasiens.“

Besonders große Freude bereiteten mir zwei unterschiedliche Aspekte der heutigen Verleihung. Erstens: Diesjähriger „Tag der Heimat“ verläuft unter dem Leitwort des BdV „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“; zweitens: Es wird die Ehrenplakette für die Verdienste um Menschenrechte verliehen.

Auch die Minderheiten verstehen sich als Brückenbauer, sehr oft aber leiden sie wegen Unverständnis, weil ihre Bemühungen um die Bewahrung oder Wiederbelebung der deutschen Sprache, Tradition sowie deren eigene historische Empfindlichkeit mit Feindschaft betrachtet sind. Und sehr oft werden auch in den demokratischen Staaten, die ohne Zweifel auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte achten, das Recht auf eigene Sprache und Meinungsfreiheit der nationalen Minderheiten nicht als Menschenrechte verstanden. Die Theorie und Praktik unterscheiden sich voneinander.

Es reicht, die gesetzliche Brutalität der Diskriminierung der deutschstämmigen Schüler in den polnischen Schulen anzuschauen, die in der nächsten Woche in Kraft treten wird. Und das passiert bei einer Tatenlosigkeit der Europäischen Kommission bei zu schwachen Taten der Bundesregierung und Hilflosigkeit von vielen polnischen demokratischen Institutionen wie z. B. der Senat oder Ombudsmann. Ich kenne keinen anderen Fall in der europäischen Union, wo mit einer Unterschrift des Ministers 50 tausend Minderjährige diskriminiert werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) ist ein Teil der FUEN, der wichtigsten europäischen NGO der nationalen Minderheiten, die sich als Kämpfer für die Menschenrechte der Menschen, die in der EU eine mehrere Millionen große Gemeinschaft bilden, aber keine Stimme haben. Mit solchem Beispiel wie der o. g. aus Polen spüren wir das definitiv. Und das ist kein Einzelfall. Das fehlende, effektive Bildungssystem, das den Deutschen im Ausland eine Chance geben kann, ihre Sprache zu pflegen und dadurch ihre Bindung an die deutsche Kultur zu stärken, soll ein Standard sein und nicht eine Ausnahme. Die guten Systeme in Dänemark, Rumänien oder Ungarn sind Ausnahmen. All das, in Zusammenhang mit der kommunistisch-nationalistischen Diskriminierung der deutschen Volksgruppen nach dem II Weltkrieg, zeigt einen drohenden Verlust der sprachlichen und kulturellen Identität.

Als Vertreter der deutschen Minderheiten muss ich hier laut sagen, dass trotz der Förderung der Bundesrepublik Deutschland mehreren Gruppen unter uns das Schwinden droht, was für manche Regierungen unserer Heimatländer ganz bestimmt zufriedenstellend wird. Ein weiteres Beispiel des gesetzlichen Versuchs, die deutschstämmigen Bürger zu ignorieren, gibt es in Slowenien, wo die Anerkennung der deutschen Minderheit seit 30 Jahren immer wieder verschoben wird.

Eine tragische Lage kennzeichnet die deutschen Minderheiten in der Ukraine und in Russland. In Russland wird heute ihnen die Meinungsfreiheit beraubt und sie sind mit allen Konsequenzen an die Propaganda ausgesetzt. In der Ukraine sind sie, so wie alle Ukrainer, dem Mord, der Bombardierung, dem Existenzverlust und der Flucht ausgesetzt. Als AGDM und BdV mit den deutschen Minderheiten aus Polen, Slowakei und Rumänien, die sich engagiert haben, den Flüchtlingen zu helfen, konnte ich begreifen, dass wir, die in Frieden leben, das Schicksal wahrscheinlich nicht wirklich verstehen können; aber die Ältesten von uns, die noch die Flucht und Vertreibung erlebt haben, können es doch. Auch das zeigt, wie sehr die Deutschen in den Minderheiten ihre Brückenbauerfunktion ausüben können.

Trotz ihrer oft nicht einfachen Lage versuchen die deutschen Minderheiten in den Ländern, in denen sie leben, die deutsche Kultur nicht nur zu bewahren, sondern diese auch zu entwickeln. Als Fürsprecher des Wachstums der europäischen Integration und überhaupt der Überwindung der Nationalismen unterstreichen wir die integrierende Rolle der deutschen Kultur in unseren Ländern. Diese Worte habe ich zum Teil im Baltikum geschrieben, wo es sichtbar ist, wie sehr die deutschen Wissenschaftler, Schriftsteller und Politiker für das Selbstbewusstsein der Litauer, der Letten und der Esten getan haben.

Dank der guten Verhältnisse mit den Mehrheitsgesellschaften sind wir die besten Botschafter Deutschlands, die ohne die geschichtlichen Schulden infrage zu stellen, auch die positiven Einflüsse der Deutschen in der Geschichte aber noch mehr gegenwärtig hochhalten. Wir selber sind dafür interessiert, das wirkliche und von Klischees befreite Bild des heutigen Deutschlands zu verbreiten. Besonders in den Ländern, in denen – so wie in Polen – immer wieder die antideutsche Charta in der Politik mit Erfolg genutzt wird.

Aus den Reihen der deutschen Minderheiten kommen nach Deutschland ständig junge Menschen, die nicht nur mit der deutschen Sprache vertraut sind, aber auch mit der deutschen Identität. Die jungen Menschen, die entweder hier studieren möchten oder schon ausgebildet und beruflich aktiv sind. Die deutsche Industrie, die in unseren Ländern oft investiert, wählt – dank der Existenz der angestammten deutschen Bevölkerung – die Regionen aus, wo diese zu Hause ist, um ein Deutsch sprechendes Team zu bekommen.

Das alles sage ich, um einerseits zu unterstreichen, wie sehr Deutschland aus seinen Minderheiten profitiert, und andererseits deswegen, um zu unterstreichen, dass die Förderung der Deutschen im Ausland außer der moralischen Pflicht auch eine gute Investition ist. Zu unterstreichen bleibt es zu sagen, dass die deutschen Minderheiten ohne Unterstützung aus dem Mutterland Deutschland nicht überleben können.

Deswegen ist für uns die Sache der weiteren Existenz, ob es in der deutschen Politik das verstanden wird. Und wenn das verstanden wird, soll es auch neu überlegt werden, ob die heutige Art und besonders die Höhe der Förderung ausreichend ist. In der Hinsicht der Existenzdrohung, besonders bei den kleineren Gruppen, werde ich die Verantwortlichen darum bitten, die Förderung zu erleichtern und wesentlich zu erhöhen. Oft spüren wir, wie sehr uns in der Förderpolitik ein Dialog auf Augenhöhe fehlt, wie sehr die an den Bedingungen basierenden Bedürfnisse, auf die unsere Organisationen hinweisen, als nicht zu vereinbaren mit den deutschen Interessen eingestuft werden. Wie schwierig es ist, eine Unterstützung im Bereich Schulwesen zu bekommen. Wie viel mehr abhängig ist diese Unterstützung von den subjektiven Entscheidungen der langen und kostenbedürftigen Kette der Ämter und Mittler als von dem wirklichen Bedarf. Wie große Unterschiede herrschen in der Betrachtung der Projekte der deutschen Minderheiten aus unterschiedlichen Ländern.

Diese und andere Punkte sind strategisch zu bearbeiten, was die AGDM in der „Resolution zur Zukunftsausrichtung der deutschen Minderheiten“ schon im Jahr 2019 formuliert hat. Wir deklarieren

uns als Partner und denken, dass es ohne die AGDM nicht möglich ist zu ausrichten. Und das ist notwendig dazu, damit wir es nicht erleben, dass die deutschen Minderheiten langsam aus der Karte verschwinden. Und die Minderheiten verschwinden immer still und fast unbemerkbar. Dann aber werden auf einmal die Brücken fehlen.

Last but not least bedanke ich mich bei allen, die uns Minderheiten helfen und die mir als Sprecher ihre Unterstützung leisten.

Bernard Gaida